

# ViSiONQUEST

mein Geschenk an mich Selbst

Visionssuche, ich finde es ist viel mehr ein Finden als ein Suchen, ein Finden von dem was bereits da ist in uns und im Leben.

Bei meinem ersten Telefonat mit Jeanne, nach meiner Anmeldung, stellte sie mir die Frage „ warum gehst du auf Visionsuche?

Und meine Antwort war: „ich möchte herausfinden was mein Geschenk an das Leben ist.“

Einen Ort finden, eine Art und Weise wie ich wirken kann hier, auf der Erde.

Nach der Zeit auf der Alpe Meccia, nach meiner Visionsuche waren wir bei Anna, einer sehr lieben Freundin zu Besuch und ich erzählte ihr ein wenig.

Ich sagte: „All das war so ein Geschenk“ und sie meinte darauf: „du bist das Geschenk, du selbst bist es!“

Das machte den Kreis rund für mich und lies mich tief spüren, dass es weiter geht, das Finden, dieser Weg.

Und ich konnte fühlen wie diese Antwort genau zur richtigen Zeit kam, ich konnte verstehen was sie damit meint weil ich das Geschenk in mir erkannt habe.

Manchmal kommt es mir jetzt in dieser Zeit danach so vor, als wäre es ein Traum gewesen, all das Erlebte, irgendwie so magisch, dass es mir fast nicht real vorkommt. Wenn ich dann in mich hineinspüre fühle ich diesen Schatz in mir, merke ich, dass ich mich verändert habe, dass da plötzlich diese Stärke ist, diese friedliche Klarheit, die ich auf der Alpe Meccia nach meiner Solozeit und auch währenddessen so stark spüren konnte.

Wenn ich an diese Zeit denke, dann denke ich an Verbundenheit, an Verbundenheit mit mir und dem Leben, mit dem Kreis, mit den Menschen, Tieren, Pflanzen und Wesen, die dort zuhause sind.

Ich denke an Liebe, die sich zeigt auf so vielen Ebenen.

Ich denke an das Wissen in mir und daran, dass ich etwas in mir trage das angebunden ist an die Quelle, das versteht, die Zeichen von Mutter Erde.

Ich konnte mich dort wahrnehmen in so vielen verschiedenen Facetten.

„Gestern lag ich unter meinem Tarp, lauschte dem Regen, sah die Tropfen wie sie kamen und dachte mir ich würde nun gerne ein Märchen hören und erzählte mir meines, es kam so aus mir heraus gesprudelt ohne wirklich zu denken. - aus meinem Tagebuch entstanden am dritten Tag

## Die Sternguckerin

Es war einmal und es war auch nicht eine Frau die den Ruf hörte, den Ruf der Urgroßeltern den Ruf in Ihr. So machte sich die junge Frau auf den Weg ihrem Ruf zu folgen und zog in die Berge. Dort traf sie auf einen Kreis, eine Gemeinschaft, auf Menschen die um die Alten Bräuche und Rituale wissen, die die vergangenen Lieder singen.

Die junge Frau wurde gelehrt, mit all ihrem Herzenswissen wiesen sie ihr die alten Pfade.

Die mutige Frau war dankbar für diese Gaben, für dieses Wissen, sie verabschiedete sich von den Menschen, die die „Bergaugen „ hatten, voller Liebe und Verbundenheit, denn sie spürte dass es Zeit war und ging hinaus in das „ wilde Land“, um Mutter Erde zu begegnen und sich Selbst.

Die Schmetterlinge wiesen ihr den Weg an den Ort an dem sie die Tiefe spüren darf, in Ihr.

Dem Leben begegnen als Teil des Ganzen. Irgendwann wurde ihr Körper sehr schwach vom wandern und Fasten, doch ihr Geist war wach und klar. Die Frau sie erkannte ein tiefes Wissen in sich, dass es passieren wird der Zauber des Sterbens und Werdens. Mit diesem Vertrauen zog sie sich zurück in die Stille, in die Wärme, wartete mit Hingabe und Vertrauen bis es Zeit ist, sich neu zu gebären, neu zu werden. Wie die Raupe geht sie den Weg zum Schmetterling und lässt den Wandel geschehen.

Sie sang die Lieder der Erde, nahm die Schönheit war in der Natur und in sich selbst.

Lauschte und lauschte auf die Stimmen, spürte spürte in sich hinein.

Manchmal da mochte der Tag ewig andauern, die Nacht nicht hereinbrechen. Die Frau, sie blieb und irgendwann an jedem Tag kam doch die Dämmerung und hüllte sie ein mit Frieden und Stille.

Die Tage spürte die junge Frau einen Schmerz in ihrer Brust, ein Stechen und ihr Herz schlug als wollte es ihren Körper verlassen. Eines Tages wandte sich die Frau an die Lärche, die Behüterin war an ihrem Platz, sie umarmte sie und sprach:“ Mein Herz es schlägt so stark, dass ich es in meinem Bauch spüre ich habe das Gefühl nicht richtig atmen zu können, dass lässt mich unruhig werden, es ist als würde es mich von innen heraus zersprengen.“

Die Lärche sprach zu ihr, sie nahm sie wahr als innere Stimme, die nicht die ihre ist. Sie sagte:“ das muss so sein, Dinge die dir nicht mehr dienlich sind werden gehen und das tun sie nicht immer freiwillig. Du schaffst Raum für das was zu dir kommen mag, dein Licht was dich erfüllen wird. Es geht vorbei, du weißt.

Und ja die Frau sie wusste.

Es war die Nacht gekommen, die Nacht des Wachens. Die Frau, sie war sehr aufgeregt und voller Freude das Kreisritual zu vollziehen.

Sie suchte sich einen Platz auf den Steinen und lud die vier Wächter, die Wächter der Himmelsrichtungen zu sich ein. Sie errichtete dort einen Raum um geschützt zu sein. Erwartend blickte sie der Dämmerung entgegen, und es dauerte.

Als Diese endlich herein brach entzündete sie ein Lichtlein und räucherte das heilige Holz.

Sie sang die alten Lieder, ihre Lieder, rasselte und bald kam die Nacht übers Land.

Sie hatte Dinge gesammelt, Zapfen, Beeren, Steine, Pflanzen.

Sie standen als Sinnbild für ihr Selbst, für die Sonnenseiten und Schattenseiten, für alles an ihr.

Am Tage davor band sie einen Kranz aus Blüten und Blättern den sie der Geburt, der Fruchtbarkeit und dem Leben widmete. Diesen Kranz wollte sie auf ihrem Kopf tragen wenn es so weit ist.

An diesem Abend gab sie nach und nach alles hin, zermalmte es, zerpfückte es und lies es mit dem Wind gehen.

Und ja Der Wind machte ihr sehr zu schaffen in dieser Nacht, er war so stark und laut und die junge Frau sorgte sich bald keinen Schutz mehr über sich zu haben, sie rief die Herzensmenschen in ihrem Leben, an sie zu denken, ihr die Kraft zu geben, die sie brauchen wird um die Nacht zu wachen und es kehrte eine Ruhe ein in ihr. Sie nahm an was kam, und war mit dem was ist.

Die junge Frau blickte in die Sterne und war voller Staunen über das göttliche Funkeln, das den Nachthimmel schmückte. Es schien als würde diese Nacht ewig andauern, doch irgendwann sah Sie, dass es heller wurde und war voller Stolz und tiefer Dankbarkeit. Die Morgendämmerung kam langsam und sie konnte die ersten Farben erkennen, die Monte Rosa stand da, in rosa Licht getaucht, so voller Schönheit.

Das Ritual war vorüber. Sie setzte sich den Kranz auf, fühlte sich stark und neu geboren voller Leben und Klarheit in sich. Sie lachte und schrie in das wilde Land.

An diesem Tag, ging sie zum Wasser badete sich und dieses Gefühl von purer Freude umhüllte ihren Körper ihr Herz und ihren Geist.

Sie lag auf den Steinen, nackt und lies die Sonne ihre Haut berühren, die Sonne die wieder schien und die Erde mit ihrer Wärme beschenkte.

Mit klarem Geist, liebenden Herzen, lag sie da auf den Steinen, lag sie da im wilden Land voller Stärke, Klarheit und Schönheit in sich.

Aho.

Ich danke mir und ich danke diesem Kreis voller liebender Menschen, ich danke Mutter Erde und ich danke diesem wunderschönen Ort.

Als kleine Lichtblitze kommt das erlebte immer wieder zu mir, und ich spüre dieses tiefe Gefühl, welche sie in mir auslösen, dieses tiefe Wissen, dass das Leben so viel mehr ist als es zu scheinen mag. Ich teile mein Geschenk mit der Welt, das Geschenk das ich bin.

„Ich bin Sternguckerin, zeige mein Licht.

Bin Schmetterlingsfrau, lebe die Zartheit, die Tiefe.

Bin Muse, teile die Schönheit des Seins.

Bin Frau und gehe mit meiner Kraft.

Fearless Night Starlight.